nicht erreichten Höhe der Vollkommenheit ausgebildet; man kann sagen, Arethas ist der befähigtste und bedeutendste Allegorist des byzantinischen Mittelalters.

Leider entspricht diesem so erhabenen Gedankenfluge der Erklärung nicht die edle Einfachheit und Popularität im Ausdruck eines Basileios oder die streng massvolle Technik der Darstellung eines Gregorios von Agrigent, sondern wir werden bei der Lektüre des Arethas geradezu abgestossen durch eine das Seltene und Ungewöhnliche haschende, die Auffassung nicht nur erschwerende, sondern auch leider sehr oft verdunkelnde Ausdrucksweise. Mit Ausnahme der Scholien und vielleicht auch noch des Kommentars zur Apokalypse, hat Arethas in seinen sämtlichen späteren Schriften selbstbewusste Proben höchstgespannter rhetorischer Technik geboten. Sprache und Stil kennzeichnen einen Mann, der hoch erhaben über allen Zeitgenossen stehen will und gar nicht die Absicht hat, von dem Durchschnittsmenschen verstanden zu werden, sondern nur einem kongenialen Talente zugänglich sein möchte. Diese Absonderlichkeit und Verschrobenheit im Ausdruck hat ihm schon bei einsichtsvollen und nüchternen Beurteilern unter seinen Zeitgenossen den Vorwurf der ἀσάφεια eingetragen. Auch die grössten Bewunderer und wärmsten Verehrer werden ihn von diesem Tadel nicht freisprechen können.

Aus rein stilistischen Erwägungen ergibt sich uns, dass die vorliegenden beiden Psalmenhomilien niemals in der jetzigen Fassung vor einer schlichten Gemeinde des zehnten Jahrhunderts gehalten, sondern höchstens für erbauliche Zwecke der Klosterbewohner geschrieben worden sind, trotz der etwas irreführenden Anreden ὃ νῦν ἡμῖν παρόντες und ὁπερ ἵνα μὴ πάθωμεν, λαὸς ἐμὸς καὶ θεοῦ, μᾶλλον δὲ ὅτι θεοῦ καὶ ἐμὸς, τέκνα τίμια, ἡγαπημένα Χριστοῦ θερέμματα.

Zum Schlusse möchte ich noch bemerken, dass die vorliegenden beiden Homilien bezüglich der Ueberlieferung zu den besten Stücken der ganzen Sammlung gehören und die in ihnen zu Tage tretenden Eigenheiten im Sprachgebrauch und der rhetorischen Technik als Grundlage für die Beurteilung der weiterhin folgenden Texte zu gelten haben. Nur je einmal in jedem Stücke habe ich ein wirkliches Verderbnis aufdecken können; sonstige Bedenken erwiesen sich durch scharfe grammatisch-kritische Interpretation als durchaus unbegründet.